

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Hachenburg, Samstag den 25. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Neues und altes.)

Am Vorabend der verflochtenen Woche ist allerlei Neues
zu sehen geworden. Zwei Minister gingen, zwei neue
kamen. Herr v. Moltke, der bisherige Minister des
Auswärtigen, ist zurückgetreten wohl wesentlich aus politischen
Gründen. Der Wahlrechtsreform war er nicht abgeneigt
zu sein. An seiner Stelle ist der Oberpräsident
von Schlesien, Herr v. Dallwitz, in Berlin eingetroffen.
Der parlamentarische Vorgang der Teilnahme
an der „Kanalrebellion“, aus dessen amtlicher Vergangenheit
er die Ministerstelle in Anhalt besonders hervorsticht.
Der zweite neue Minister kommt von einem Ober-
präsidenten her; er kommt aus dem äußersten Westen
von Frankreich, aus der Rheinprovinz; und aus seiner
Vergangenheit steht besonders hervor, daß er, der Sohn
des „Bauernfürsten“ Freiherrn v. Schorlemer, bei Ge-
heimhaltung der Blockwahlen die „Deutsche Vereinigung“
gegründet hat. Der Minister, Herr v. Arnim-Kriewen,
ist ein junger Mann, der im Ministerium eingetrieden ist.
Er hat im Landwirtschaftsministerium seinen Einzug gehalten, aus dem
er alle Minister, Herr v. Arnim-Kriewen,
als dreijähriger, stiller Wirklichkeit ausgeschieden ist.
Die Frage, ob der Ministerwechsel einen neuen Kurs oder
nur eine Umkehr im alten Kurs bedeute, wird zurzeit
nicht umstritten; man wird am besten tun, abzuwarten.
Was wird sich ja alles ergeben.

Die seit den ersten Regierungsjahren des jetzigen
Kaisers traditionellen Veranstaltungen des Juni haben
in diesem Jahre eine neue Gestalt angenommen; eine
Festung, die nicht beabsichtigt war, sondern von den Um-
ständen erzwingen wurde. Jahr für Jahr hat der
Kaiser erst den großen Rennen in Hamburg-Horn an-
gesprochen, ehe er sich zu der Teilnahme an der Kieler
Woche nach der großen Marinestadt begab. Dieses Jahr
hat das Programm wesentliche Veränderungen erlitten.
Der Kaiser hat den Kaiser gezwungen, das
Hamburg-Rennen ganz zu überlassen. Und auch die
Kieler Woche, die an seiner Stelle nach Hamburg fuhr, hat
einige sehr schmerzliche Ereignisse urplötzlich ihr
Gesamtprogramm ändern müssen: der Tod ihrer Schwester
Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein hat sie
in Trauer versetzt. Die Kieler und die internationale
Marinefest, die sich jedes Jahr im Juni in Kiel ver-
sameln, haben nun die Freude, den Kaiser bei sich zu
haben, und sie wünschen, daß im nächsten Jahre nicht
mehr feindliche Umstände das alte Programm unmöglich
machen, das sie weder nach Ursache
noch nach Wirkung freuen kann.

Es ist etwas ganz Neues, das Schauspiel, das augen-
blicklich Spaniens Verhältnis zum Vatikan bietet.
Es ist auch zwischen dem Vatikan und den Regierungen
Frankreichs, Österreichs, Portugals ein offener oder
schlauer Kriegszustand bestanden hat, so gewohnt es uns
ist, zwischen dem Vatikan und der Regierung Italiens
eine immer gleich bleibende Spannung bestehen zu
sehen. Konflikte zwischen dem Heiligen Vater in Rom
und der Regierung Seiner katholischen Majestät des
Kaisers von Spanien, das ist seit den Tagen Philipps II.
ein altes, neues. Nun, die Welt wird sich auch an dieses
gewöhnen. Fraglich ist nur, ob es Spanien besser
kommt als das gewohnte Alte, von dem man freilich
nicht eben behaupten kann, daß es Spanien so ganz
unverwundlich gut bekommen wäre. Dabei man in diesem
Fall vergessen darf, daß es an zweierlei liegen kann,
wenn einem Menschen eine Speise nicht bekommt: daß
er nicht gut nicht an der Speise zu liegen, daß man ebenso
an dem schlechten Magen des Menschen liegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter dem Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters
wurde am Samstag die Beratung des Deutschen
Tages mit der Arbeitslosenversicherung. Die
Beratung fand im Rathaus zu Berlin statt. Nach langer
Beratung wurde beschlossen, die Frage der
Arbeitslosenversicherung auf die nächste Tagesordnung der
Städteversammlung zu setzen und wegen der Wert-
papierschuld eine neue, ausführlich begründete Eingabe
an den Reichstag zu richten.

Über das starke Anwachsen der polnischen Bevölkerung
in Preußen gibt eine Statistik Aufschluß, die
das „Allgemeine Russenblatt“ veröffentlicht. Wir geben hier
die Zahlen für die Jahre 1890 und 1905 wieder.

	1890	1905
Heddinghausen Stadt	716	9250
Heddinghausen Dorf	4541	28672
Dortmund	1690	18432
Bochum	4159	17575

Das ist auf einem verhältnismäßig engen Bezirk eine
Zunahme in 15 Jahren fast um das Siebenfache.

• An die preussische Regierung hat die Zentralvereinigung
deutscher Vereine für Handel und Gewerbe eine Eingabe
über die geplante Ausdehnung der Sonntagsruhe ge-
richtet. In dieser Eingabe wird ausgeführt, daß in Berlin
a. V. der jährliche Mindererwerb eines kleinen Geschäftes
an den Sonntagen seit der letzten Ausdehnung der Son-
tagsruhe jährlich 1000 Mark beträgt. Der Ausfall im
Sonntagsgeschäft wird namentlich darauf zurückgeführt,
daß viele Artikel, deren Kauf unvorhergesehene Bedürfnisse
des Familienverkehrs mit sich brachten, nunmehr einfach
nicht mehr gekauft werden. Die Zentralvereinigung
betont, daß die Kleinbändler durchaus keine grundsätzlichen
Gegner einer angemessenen Sonntagsruhe seien, daß aber
der Kleinhandel eine weitere Schädigung nicht vertragen
könne.

• Die Zweite badische Kammer hat jetzt das wichtigste
Gesetz der Session, die Schulvorlage für das Groß-
herzogtum Baden, endgültig angenommen. Liberale und
Sozialdemokraten stimmten dem Gesetz zu, wie es aus der
Ersten Kammer gekommen war, Zentrum und Konservative
bildeten die ablehnende Minderheit mit der Begründung,
daß der Paragraph 114 ein Ausnahmengesetz sei. Der
Paragraph bestimmt, daß kirchlichen Korporationen und
Erfüllungen die Errichtung von Lehranstalten nur auf
Grund eines besonderen Gesetzes gestattet werden darf,
und daß Mitglieder religiöser Orden nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Staatsbehörde an Lehranstalten unter-
richten dürfen.

• In Buenos Aires hat sich der nach Argentinien ge-
schickte Sondergesandte des Kaisers, Freiherr von der Goltz,
zur Rückreise nach Deutschland an Bord des Dampfers
„König Friedrich August“ eingeschifft. Vor seiner Abreise
hatte Freiherr von der Goltz noch eine Abschiedsaudienz
beim Präsidenten der Republik, der ihn bat, dem Deutschen
Kaiser seinen Dank für die Entsendung eines Spezial-
botschafters und die darin enthaltene Ehrung Argentinien
auszusprechen. Bei der Abfahrt des Generalobersten an
Bord des „König Friedrich August“ waren mit dem
Kriegsminister Macedo gegen 300 Offiziere und Vertreter
der Behörden zur Verabschiedung erschienen.

Großbritannien.

• Der Generalpostmeister gab bei Beratung des Post-
etats bemerkenswerte Erklärungen über die Herabsetzung
der Postgebühren im internationalen Verkehr ab. Bei
der vorgeschlagenen Porto-Portolage mit Frankreich (nach
deutschen Verhältnissen 10-Pfg.-Tarif für einfache Briefe)
sagte der Minister, die Korrespondenz Englands mit
Deutschland sei ebenso groß wie die mit Frankreich; über-
dies sei die französische Regierung zurzeit nicht in der
Lage, eine weitere Herabsetzung der ausländischen Porto-
sätze in Erwägung zu ziehen. Diese Reform, die übrigens
einen Ausfall von 95000 Pfund Sterling zur Folge haben
würde, müsse daher vorläufig in der Schwebe bleiben.

Holland.

• In Gegenwart des diplomatischen Korps eröffnete
der Minister des Auswärtigen die internationale Konferenz
zur Vereinfachung des Wechselrechts. Zum Präsidenten
wurde Staatsminister Affer gewählt. Dieser sollte dem
Vorgehen Anerkennung, die Deutschland und Italien zum
Zustandekommen der Konferenz ergriffen hätten, und gab
der Hoffnung Ausdruck, England werde seine Spezial-
gesetze dem Recht der übrigen Staaten anpassen.

Frankreich.

• Zu offiziellem Besuch weilt zurzeit das bulgarische
Königspaar in Paris. Präsident Fallières gab zu Ehren
der Gäste ein Diner, bei dem Fallières einen Trinkspruch
ausbrachte, in dem er die hohe Weisheit, den politischen
Sinn und die Friedensliebe des Königs Ferdinand rühmte
und der Sympathie Frankreichs für Bulgarien Ausdruck
gab. Der König antwortete mit einem Trinkspruch, in
dem er daran erinnerte, daß Frankreich Bulgarien unter
schwierigen Umständen habe weitgehende moralische Un-
terstützung zuteil werden lassen und daß Frankreich in gütli-
cher Weise im Orient den Ideen der Zivilisation und des
Gleichgewichts gedient habe. Beide Länder seien vereint
in ihrer großen Liebe zur Freiheit, und Frankreich werde
die Bestrebungen des neuen Bulgariens für wirtschaftliche
Entwicklung und Aufrechterhaltung des politischen Gleich-
gewichts auf der Balkanhalbinsel zu würdigen wissen.

Balkanstaaten.

• Nach mehrfachen über London gehenden Meldungen
soll sich die Lage auf Areta gebessert haben. Die Streit-
kräfte sollen sich geneigt zeigen, den Nachschub der Schut-
mächte Folge zu leisten. Die Mächte erhalten die
Forderung aufrecht, die mohammedanischen Deputierten
ohne Eidleistung auf den König der Hellenen zur
Nationalversammlung zuzulassen, sodann wurden die
Rechte des Sultans wieder von neuem bestätigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juni. Reichskanzler von Bethmann Hollweg
ist von seinem Besuch beim König von Württemberg zurück-
gekehrt.

London, 24. Juni. Im englischen Unterhause erklärte
Premierminister Asquith, die Regierung werde Gelegenheit
geben, über das Frauenstimmrecht in zweiter Lesung abzu-
stimmen, auf weitere Beratungen jedoch verzichtend.

London, 24. Juni. Giesige Blätter wissen von einem in
den nächsten Tagen zu unterzeichnenden Vertrag zwischen
Ruhland und Japan zu berichten, der ein späteres Bündnis
der beiden Staaten einleiten soll.

Charbin, 24. Juni. Gegen den Stadtkommandanten ist
ein Mordversuch verübt worden. Der Stadtkommandant
wurde leicht verwundet. Die Täter sind entkommen.

Washington, 24. Juni. Das Repräsentantenhaus hat
nach lebhafter Debatte einen Antrag abgelehnt, nach welchem
das Antitrustgesetz und die Gesetze über den zwischen-
staatlichen Handel auf Gewerkschaften nicht angewendet
werden sollen.

Dof- und Personalmeldungen.

• Vom Totenlager der Prinzessin Feodora von Schleswig-
Holstein kommend, sind die Kaiserin, das Prinzpaar
August Wilhelm und die Prinzessin Friedrich Leopold von
Preußen in Potsdam eingetroffen. Nach der Totenfeier in
Oberlambach wurde der Sarg mit der Leiche der Prinzessin
Feodora nach Bahnhof Aachen gebracht, von wo die Über-
führung nach Birmensdorf erfolgte.

• Von Lübeck kommend ist der frühere Staatssekretär des
Reichscolonialamts Dernburg in Kiel eingetroffen und hat
auf dem für die Gäste des Kaisers bestimmten Dampfer
„Oceana“ der Hamburg-Amerikanische Aufenthalt genommen.
Erzelsens Dernburg wird der Kieler Woche beizuwohnen und
dabei vom Kaiser empfangen werden, um sich bei seinem
Rücktritt aus dem Amt zu verabschieden.

• In Berlin ist Prinz Heinrich der Niederlande ein-
getroffen. Er wohnt als Kommandant des Johanniter-
ordens der Enthüllung des Denkmals für den Prinzen
Albrecht von Preußen in Sonnenburg bei.

Kongresse und Versammlungen.

• Bundestag der Deutschen Militärärzte zu Berlin.
Der Bund der Deutschen Militärärzte, welcher Ende 1909
bereits 621 Vereine mit 64 407 Mitgliedern umfaßte, ist am
23. Juni zu seinem 15. Bundestage in Berlin im Febrer-
vereinssaal am Alexanderplatz zusammengetreten. Es sind
76 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands anwesend, welche
insgesamt 65 536 Stimmen vertreten. Nach dem Kaiserhoch
und der Wahl des Versammlungsleiters, die auf den
Landesoberpräsidenten Friedrich Straßburg fiel, dann
wurden Ergebnisberichte an den Kaiser, den Kron-
prinzen, den Reichskanzler und die Kriegsminister ver-
lesen. Der Bundestag hat die Kriegsminister und die Kriegsminister
verschiedener Bundesstaaten sowie an den Staatssekretär des
Reichsmarineamts abgesandt. Der Jahresbericht ergab, daß
die Vermögenslage des Bundes, der eine viel benutzte Sterbe-
kasse, eine Unterstützungskasse und eine Jubiläumsspende unter-
hält, sowie den Mitgliedern Rechtlichkeit bietet, eine günstige ist;
betrug doch das Vermögen Ende 1909 98 470,50 Mark. In der
Diskussion wurde eine Einwirkung des Reichskanzlers auf
die süddeutschen Regierungen zwecks Besserstellung der
Militärärzte, ferner fester Regelung der Anstellungs-
grundlagen als wünschenswert bezeichnet und Klage über die
verschiedene Stellungnahme der einzelstaatlichen Regierungen
und Landesauschüsse geführt. Besonders wird eine allgemeine
Aufsichtsbehörde für das Ausstellungsverfahren für erstrebenswert
gehalten. Auch bedauert man den Rücktritt des früheren
Kriegsministers von Einem. Ein Vertreter hebt hervor, daß
durch das neue Gerichtsverfassungsgesetz die Militärärzte
aus den Sekretärstellen herausgedrängt würden, und ein
anderer, daß viele Stellen durch weibliche Hilfskräfte besetzt
würden. Die Verhandlungen geben ein Bild, aus welchem
hervorgeht, daß die Behandlung der Militärärzte nicht
nur in den einzelnen Staaten, sondern auch in den Provinzen
und Städten eine ganz verschiedene ist.

• Fünfter Internationaler Kongress für Bergbau, Hütten-
wesen usw. in Essen (Ruhr). Am 23. Juni fand die Schluß-
sitzung des Fünften Internationalen Kongresses für Bergbau,
Hüttenwesen, angewandte Mechanik und praktische Geologie
in den Räumen des Kohlenhilfs in Essen statt. Die
Vertreter Englands luden die Teilnehmer ein, den nächsten
Kongress 1915 in London abzuhalten.

• 27. deutscher Gastwirtstag. Am letzten Tage der Ver-
sammlung wurde weiter über Unterstützungsmöglichkeiten für
in Not geratene Gastwirte verhandelt; ferner kamen wieder
die alten Klagen über die Festsetzung der Polizeistunde zur
Sprache, und es wurde beschlossen, den Minister des Innern
durch eine Eingabe zu ersuchen, die teils auf zehn, teils auf
elf Uhr festgesetzte Schlußzeit auf zwölf Uhr festzulegen. Die
Mehrzahl der Anträge, wie z. B. der Kampf gegen die
Konkurrenz der Privatpensionate in den Badeorten, gegen
die Auswüchse der Abstinenzbewegung und gegen den
gewerbesteuerfreien Wirtschaftsbetrieb in Vogen und Vereins-
häusern, werden dem geschäftsführenden Ausschuss übergeben.
Beschlissen wurde, beim Minister des Innern vorstellig zu
werden, daß vor Erlaß einschneidender, das Gewerbe be-
treffender Polizeiverordnungen durch die Regierungs-
präsidenten die beabsichtigten Neuerungen bekannt gegeben
werden und daß vor Erlaß von Polizeiverordnungen und
Bewilligung neuer Konzessionen die Gastwirtsvereine gu-
achtlich gehört werden. Zum Schluß beschäftigte sich die
Versammlung noch mit der Frage der Gründung von
Genossenschaftsbrauereien, mit der Reichsversicherungsgesetz-
gebung, der Abänderung des Einkommensteuergesetzes und der
öffentlichen Lustbarkeiten, sowie mit den Schwierigkeiten, die
den Wirten durch das Militärverbot nach Hergabe ihrer
Räume für politische Zwecke und durch unbeabsichtigte Ver-
letzung des Urheberrechts bei Musikstücken erwachsen. Noch
einige kleinere Anträge, die üblichen Schluß- und Dankes-
worte, und der Gastwirtstag ist wieder einmal glücklich
abgeschlossen, nachdem er den Teilnehmern unzweifelhaft viele angenehme
und wertvolle Hinweise gegeben hat.

Lokales und Provinziales.

Werkblatt für den 26. und 27. Juni.
Sonnenaufgang 3⁰⁰ (3¹¹) | Monduntergang 6¹¹ (8¹¹)
Sonnenuntergang 8²⁴ (8²⁴) | Mondaufgang 11²⁰ (11²⁰)

26. Juni. 1831 Schriftsteller und Dichter Julius Robenber
in Robenberg (Hessen) geb. — 1841 Paul Wallot, Erbauer des
deutschen Reichstagsgebäudes in Berlin, in Oppenheim a. Rh. geb.
— 1851 Dichter Gottfried Schönbach in Darmstadt geb.
27. Juni. 1848 Schriftsteller Heinrich Scholte auf Blumen-
felde an der Aare (Schweiz) gest. — 1856 Josef Reger, Be-
gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest.

O Gereimte Zeitbilder. (Aus der Weltausstellung.)
Der Mensch gilt heutzutage gern — als vorgeschritten und
modern — und richtet sich im Handeln nicht — nach dem,
was seiner Art entspricht — und seiner Reigung, nein, er
hält — sich am Geschnad der großen Welt. — er tut, was
anderen genehm ist, — obwohl's ihm selber unbequem ist. —
Und jetzt, mein lieber Leser, weichte, — weswegen ich nach
Brüssel reiste, — obwohl ich das Rabaugetriebe — der Welt-
ausstellungen nicht liebe. — Ich leugne keineswegs, daß
man — dort vieles Neue lernen kann; — Sehr lehrreich war
am Ankunftsstage — für mich bereits die Wohnungsfrage, —
dieweil ich gern ein Plätzchen hätte, — daß ich mein Haupt
zur Ruhe bringe. — Von einem Gasthaus zu dem andern —
mußt ich mit schweren Koffern wandern, — und alles, alles
war befehl. — Ich fand am End' der Stadt zuletzt — sechs
Treppen hoch ein enges Loch; — der Preis dafür war höher
noch. — Die Preise dort sind überhaupt — zur Zeit ein
wenig hochgegraben. — Was nun die Ausstellung an sich —
betrifft, so ist es sicherlich — von Interesse, sie zu sehen —
für Leute, die so was verstehen. — Die anderen jedoch
erzählen — sich stets nur auf den Nummernläden. — wie man
sie auch bei uns am Ort — oft sieht. — nur nicht so viel
wie dort. — Ich will darum es nicht riskieren, — die Aus-
stellung zu kritisieren, — und gebe nur mein Urteil ab, —
wo ich das Sachverständnis hab', — und da ist mir's zu
sagen Pflicht: — Das Bier in Brüssel schmeckte nicht.

Hachenburg, 25. Juni. Samstag den 2., Sonntag
den 3. und Montag den 4. Juli begeht unser unter dem
Protectorat Sr. Durchlaucht des Grafen Alexander von
Hachenburg stehender Schützenverein sein diesjähriges
und gleichzeitig 322. Schützenfest. Das Festprogramm
ist folgendermaßen zusammengestellt: Samstag den 2.
Juli abends 8 1/2 Uhr: Antreten bei Herrn Otto Schulz,
Leberbrücken der Fahne zur Wohnung des Schützen-
königs und Serenade vor der Wohnung des Protectors.
Hierauf Zapfenstreich mit nachfolgendem Kommerz im
Saale des Herrn Fr. Schütz. Sonntag den 3. Juli
nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen bei Herrn
Otto Schulz, Zug durch die Stadt zum Abholen des
Schützenkönigs und des Protectors Sr. Durchlaucht des
Herrn Grafen von Hachenburg, Festzug zum Schützen-
platz. Dasselbst Preisschießen auf 175 Meter, Schießen
auf Ehrenscheiben und Tanz. Abends 8 1/2 Uhr: Zug
nach der Stadt. Hierauf Tanzbelustigung auf dem Fest-
platz, bei ungünstiger Witterung im Saale des Herrn
Friedrich Schütz. Montag den 4. Juli morgens 10 Uhr:
Königschießen, hierauf Freischoppen mit Musik und
Proclamation des neuen Schützenkönigs im Saale des
Herrn Fr. Schütz. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Antreten der
Schützen beim Schützenmeister, Abholen des neuen Schützen-
königs, Zug durch die Stadt zum Schützenplatz, dasselbst
nur Preisschießen auf 120 Meter und Schießen auf Ehren-
scheiben. Abends 9 Uhr: Schützenball im Saale des
Herrn Fr. Schütz. Die Musik wird vom Hachenburg'schen
Musikverein ausgeführt. Der Eintrittspreis zum Fest-
platz beträgt 20 Pfg., zum Ball am Montag abend 50
Pfg. Hoffentlich macht Gott Pluvius den fröhlichen
Schützenbrüdern keinen Strich durch die Rechnung, da-
mit die Veranstaltung zu einem rechten Hachenburg'schen
Volksfest wird.

S Ernennung. Herr Postassistent Herbst beim
Postamt Hachenburg ist zum Oberpostassistent ernannt
worden.

* Das Ende des Talers. Der Reichsanzeiger
veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß die bei den
Reichs- und Landesklassen noch eingehenden Talerstücke

deutschen Gepräges durch Zerbrechen oder Einschnitten
für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann
dem Einzahler zurückzugeben sind.

Marientberg, 23. Juni. Der hiesige Verschönerungs-
verein wird auch in diesem Jahre ein Sommerfest ver-
anstalten. Das Fest soll am 7. August begangen werden.
Den Mittelpunkt wird ein Festzug bilden, in dem unsere
Westermälder und Westermälderinnen im blauen Kittel
und buntem Nieder eine hervorragende Rolle spielen
werden. Unter den Fäden soll sich echtes westermälder
Leben und Treiben entwickeln, Volks- und Kinderbelustig-
ungen aller Art stattfinden. Ein Festspiel im Saale des
Hotel zur Post beschließt die Feier. Da die alte, schöne
Kleidung immer mehr verschwindet, ist es gewiß ein
lobenswertes Beginnen, wenn der Verein wenigstens an
diesem Tage dieselbe noch einmal aufleben läßt.

Altenkirchen, 24. Juni. Das Obererlassgeschäft findet
im Kreise Altenkirchen in diesem Jahre in der Zeit vom
23. bis 29. Juli statt, und zwar am 23. und 25. Juli
für den Aushebungsbezirk Altenkirchen 1 im Hotel Luyken
in Altenkirchen und vom 26. bis 29. Juli für den Aus-
hebungsbezirk Altenkirchen 2 im Saale des Gastwirts
Jean Womfell in Bexdorf.

Limburg, 23. Juni. In der gestrigen Schwurgerichts-
sitzung wurde gegen den Schleifer Friedrich Meyer, geb.
in Großenheim am 29. Januar 1859, verhandelt. Der-
selbe soll 1. bei Westerbürg anfangs Oktober 1909 falsche
Zweimarkstücke angefertigt und am 8. Oktober 1909 in
Elz in Verkehr gebracht haben; 2. an letzterem Tage den
Gendarmeriewachmeister Wagner von Elz beleidigt haben.
Der Angeklagte gibt zu, falsche Zweimarkstücke angefer-
tigt und in Elz verausgabt zu haben. Er sei an dem
9. Oktober betrunken gewesen und wisse deshalb nicht,
was er bei seiner Verhaftung gesagt habe. Der Ange-
klagte ist wegen Falschmünzerei schon wiederholt mit
Zuchthaus bestraft. Er ist am 15. November 1909 aus
dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen, nachdem er die
dicke aus Backsteinmauerwerk bestehende Wand seiner
Zelle unterhalb seines Zellenfensters durchbrochen hatte.
Aus seinem Bettzeug hatte er sich eine Strickleiter her-
gestellt und entkam durch Benutzung derselben. In Gera
wurde er verhaftet, da er auch dort wieder falsches Geld
ausgegeben hatte. Die Geschworenen bejahten die Schuld-
frage und erkannte das Gericht auf 6 Jahre und 3 Tage
Zuchthaus, welche letztere Strafe durch die erlittene Unter-
suchungshaft als verbüßt erachtet wird. Während der
Beweisaufnahme war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.
— Die danach folgende Verhandlung gegen die Dienst-
magd Johanne Kasper von Dranienstein wegen Brand-
stiftung wurde auf heute vormittag 11 Uhr vertagt.

k. Caub, 23. Juni. Die Vorbereitungen zu dem
25. Jahresfeste des Kirchengängerevereins-Verbandes im
Konfistorialbezirk Wiesbaden am 2. und 3. Juli sind
fast beendet. Es haben sich 12 Vereine von auswärts
mit 480 Sängern zur Teilnahme gemeldet. Bei dem
Weihnachts-Oratorium am Samstag Abend werden außer
den Kirchengängern Caub und Wiesbaden die königliche
Hofopernsängerin Dieker-Hüttel und der Opernsänger
Al. Bernhardt mitwirken. Herr Peterfen von der Markt-
kirche in Wiesbaden wird die Orgel spielen. Das sind
Kunstgenüsse, wie man sie an kleineren Orten sonst nicht
leicht haben kann. Die Festpredigt am Sonntag Nach-
mittag hat Pfarrer Beesenmeyer von Wiesbaden über-
nommen, der an diesem Tage sein silbernes Jubiläum
als Vorsitzender des Verbandes feiert.

Kurze Nachrichten.

In den Orten Dahlen und Eifen, beide im Ortsbereich von
Wallmerod, ferner in Ruppach, Ortsbereich von Montabaur und

in Niedergirmes, Ortsbereich von Wehlar, sind neue Leichen-
anstalten mit öffentlicher Sprechstube eingerichtet worden.
Augusta-Viktoria-Krankenhaus in Diez soll am 14. Juli
geöffnet werden. Es ist eine ziemlich umfangreiche Feier
genommen. — Mit der Angabe, im Auftrage einer
handeln, bei der sie bedient sei, erschwand sie sich in
ein Mädchen zwei Portemonnaies, die sie mit drei andern
wählend erhalten hatte. Die drei letzteren Portemonnaies
brachte sie wieder mit dem Bemerkten, ihre Herrschaft
Betrug begleichen. Eine spätere Nachfrage förderte im Sa-
tag. — Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem neuen
in der Gemarkung Rude n s m i e d e auf eine hart
haltige Quelle. — Der Villenkontrollleur Schwerg vom
theater in Wiesbaden ist nach Unterschlagung von
geldern flüchtig geworden. — Es sind Bestrebungen im
gesamten Ziegelerwerb Hesse n s s a f f a u s, Hesse n s s a f f a u s
gemeinsamen Verkaufsvereinigung zusammenzufassen. Der
soll Mainz werden. — Dem Gesangwettbewerb in Brauns-
August 1908 ging dort am 5. April desselben Jahres
sprechung voraus, der auch Vertreter des Neuenahrer
eins bewohnten. Die letzteren verließen aber vor Schlu-
handlungen das Lokal, ohne den Festauschuss davon in
zu setzen. Später erklärte der Neuenahrer Verein, daß er
den Beschlüssen der Versammlung einverstanden sei und
dessen seinen Festbeitrag zurückverlange. Als die Jünge
verweigert wurde, klagte Neuenahr gegen den Vorstand
bader Quartettvereins, der das Fest veranstaltete, und
auch ein obliegendes Urteil. Das Landgericht Wiesba-
den jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt; es erkannte
Verurteilung des beklagten Vereins, daß in diesem Falle
pflichtung zur Zurückzahlung des Festbeitrags vorliegt.

Nah und fern.

O Storchnest-Katastrophe. Ein Storchnest
gewöhnlicher Größe ist von einem Kamin in
bei Karlsruhe, wo es jahrzehntlang weithin
heruntergestürzt. Die alten Störche flohen
Katastrophe, während die vier Jungen im
Nest erschlagen wurden. Das Nest hat 7/8
gewogen; seine Trümmer wurden auf einen
laden und weggeladen.

O Zum Bombenattentat und Bankraub in
Die Untersuchung hat ergeben, daß die Bombe
gewerkschaftlicher Hand kunstgerecht angefertigt worden
Man vermutet, daß man es mit einer Verbrecher-
tum hat, deren Gebiet nicht bloß Frankfurt und Um-
war. Der durch Selbstmord geendete Bankraub
25 bis 30 Jahre alt sein. Von den übrigen Kan-
fehlt noch jede Spur. Den in Hamburg verhafteten
Mann mußte man als unschuldig wieder entlassen.
heftige Städtchen ist noch in großer Aufregung.

O Die Schlacht auf der Brücke. Zu einer
Schlägerei, an der 50 Bergleute aus der Breslauer
gebung und Fleischergesellen aus Breslau teilnah-
kam es auf der Vohrerbrücke in Breslau. Die
Personen wurden durch Messerstiche schwer ver-
Breslauer Polizei war vollständig zur Stelle und
blanz ziehen, um mit der Waffe die Kämpfer
einander zu treiben. Der Anlaß zur Schlägerei
... Eifersucht.

O Die Kieler Woche hat ihren Anfang
Vom Wetter war der erste Tag wenig begünstigt,
trat ein richtiger Landregen ein, so daß die ersten
in Olseug gefesselt werden mußten. Wegen Schloß
Regatta lief unter dem Solat sämtlicher Kriegsschiffe
dem Kanal die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ein.
Kaiser stand allein auf der obersten Kommandobrücke
dankte für die Hurragröße der Schiffsmannschaften
der ersten Wettfahrt der Sonderklasse steuerte der
prinz „Angela 4“, Prinz Heinrich die „Damen-
Tilly 13“, Prinz Waldert seine „Ded“, doch
diese drei Boote in der zweiten Hälfte des
Nachten bestehende Flotte. Am zweiten Tage
der Kaiser am Bord des „Meteor“ an der
fahrt teil. Dazu waren als Gäste zum Mitfahren
geladen: der Fürst von Monaco mit einem

Die Briestafche.

Roman von J. v. Kapf-Essenther.

14) Nachdruck verboten.

„Nun, so träge das richtige Los zur Polizei und
age Du hättest Dich vergriffen,“ murmelte sie.

„Nein — nein — das kann ich sehr n. mehr,
gab er zu.

So stritten sie den ganzen Abend hin und her.
Aber wenige Tage später hatte er den Gewinn —
viertausend Mark — erhoben.

„Zu allererst“ sagte er, „will ich Möhring meine
Schuld bezahlen; das wird den Himmel verfühnen,
wenn wir wirklich ein Unrecht begangen haben.“

Am folgenden Sonntage ging er, um Möhring in
seinem neuen Lokale aufzusuchen.

Der ehemalige Maschinenmeister hatte draußen in
der Köpenicker Straße einen Raum gemietet, wo er das
eben fertiggestellte Modell seiner Schmalmaschine und der
dazu gehörigen Gasmotor aufgestellt hatte. Er verhan-
delte mit einem englischen Konfitorium wegen Verkauf
des bereits erlangten Patentes. In dem ziemlich däs-
teren Lokale mit den kalten Kalkwänden stand die
Maschine, welche an den Wochentagen von einem ein-
zigen Hilfsarbeiter bedient wurde. Eine Gasflamme
erhellte auch tagsüber den düsteren Raum, in welchem
der Gasmotor eine merkliche Hitze verbreitete. Eine
schmutzige Glaswand in einer Ecke des Lokals bildete
eine Art Konitor, wo Möhring sich aufzuhalten, zu schrei-
ben, zu arbeiten pflegte.

Elbe trat in seinem Sonntagsloale ein.

„Rufen Sie einmal, Herr Möhring, warum ich
heute komme!“

„Ach was,“ versetzte der Angeredete, „Sie wissen,
ich habe den Kopf voll Sorgen und bin zum Raten
wenig aufgelegt.“

„Ich komme, um nun meine Schuld zu bezahlen.“

„Machen Sie keine dummen Witze,“ versetzte Möh-
ring, „ich kann mir ja ungefähr denken, wie lange ich
darauf warten müssen.“

„Nein — nein, es ist mein Ernst,“ versetzte Elbe,
seine Briestafche hervorziehend und die Hundertmark-
scheine daraus entnehmend.

Möhring sah ihm zweifelnd zu. Dann fuhr er plötz-
lich auf ihn los. „Woher haben Sie das Geld?“

Dem Faktor hätte diese unmotivierte Aufregung auf-
fallen müssen: er konnte antworten: „Was geht Sie
das an?“ Aber er war selbst so besungen, sein Gewin-
nen viel zu wenig frei, als daß ihm irgend etwas ein-
oder aufgefallen wäre.

Wie ein ertappter Sünder stammelte er: „Das Los
ist gezogen worden — das Los, welches ich damals in
der Aneipe fand; beñinnen Sie sich noch darauf? Ich
frug Sie noch, ob es das Ihre sei.“

Möhring fiel auf den Stuhl, der vor dem verstaub-
ten Pulte stand. „Mit welchem Betrage?“ fragte er
mit schwacher Stimme.

Wieder dachte Elbe nicht daran, zu antworten:
„Was geht Sie das an?“ Er nannte den Betrag —
viertausend Mark.

„Es wäre für den ersten Anlauf genug gewesen,“
murmelte Möhring dumpf stöhnend. Elbe stand mit
groß aufgerissenen Augen dabei.

„Na, was haben Sie denn? Freilich. Ihrem Kapi-
talfisten müssen Sie das Geld zurückgeben, oder haben
Sie ihm einen so großen Gewinnanteil zugesichert, daß
Ihnen nichts bleibt?“ Und als Möhring nicht ant-
wortete, fuhr er teilnehmend fort: „Na, ich hält's Ihnen
ja auch gegönnt, wenn es Ihr Los gewesen wäre.“

Ich bin auch gleich auf die Polizei und habe mich
erkundigt — auf den Buich geschlagen eigentlich nur
— ich hatte das sehr pfliffig angestellt, und erfuhr,
daß sich der Verlustträger des Loses nicht gemeldet
hat. So dachte ich mir: na, du kannst's behalten!“

Auf einmal erhob sich Möhring und sagte
Tones: „Sie haben ganz recht; meiner Meinung
dürfen Sie das Geld ruhig behalten.“

Er stellte die Hundertmarkscheine ein, welche
auf das Pult gelegt hatte, lud le den Schuldigen
aus und gab ihm dem Faktor zurück. Dieser
sonderbar gedrückte Stimmung zwischen ihnen
nehmende Fragen über den Verkauf der polnischen
Maschine zu verschweigen. Möhring aber blieb
zugeknöpft und so entfernte sich Elbe, betreten
das seltsame Benehmen des ehemaligen Kollegen.

Möhring war allein zurückgeblieben. Nach
starrte er jetzt auf seine Maschine. Das tribe
kleinen Gasflamme mied le sich mit dem matten
lichte, welches durch die Fenster des Lokals
fiel, wodurch eine eigentümlich fable Beleuchtung
stand. Die Maschine stand heute am Sonntag
Hebel und Eisenlangen in derselben ragten wie
arme in die Luft. Die Räder sauden, als
auf irgend ein Opfer. Wie eine höllenma-
ein böser Dämon erschien Möhring in dieser
die einst so heißgeliebte Maschine. Sie hatte
Verderben gelodt. Hätte er noch ein wenig
gehabt, sein Los wäre gezogen worden und der
hätte für die ersten Vorarbeiten zu seinem Modell
gereicht.

Wie heiß hatte Möhring von der Maschine ge-
wie sehnlichst gewünscht, sie lebendig zu sehen
lebte, nun arbeitete sie aber zu seinem Verderben.
jatte sein Gewissen belastet, er hatte ein schreck-
gehen vor dem Gesetze auf sich geladen und dann
sie Maschine schuld.

Warum hatte er nicht warten können?
Er hatte seitdem keine ruhige Stunde mehr
bei Tage, nicht bei Nacht. Der Betrag war
den er unterschlagen hatte. Wenn man der
Briestafche nachforschte — wenn es irgend jemand

von Koeller, die Admirale von Fischer, Graf von Britz und von Gaffron, Generaloberst von Müller und Generalmajor von Müller.

Freiheiten von Studenten in München. In den letzten Vorfällen in Bonn erinnert ein Unfug, den 20 Verbindungsstudenten auf der Fahrt von Groß-Gerau nach München verübten. Ein stud. ing. kletterte auf die Lokomotive, feste wiederholt die Dampfhebel in Bewegung und machte sich am Stellhebel zu schaffen, so daß die Lokomotivführer die Hauptbremse verhafteten, und es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Lokomotiven und den übrigen Studenten, welche ihre Lokomotiven befreiten wollten und mit Stöcken auf die Lokomotiven losgingen. Der Senat der Münchener Universität hat strenges Vorgehen, und gegen 19 Studenten gerichtliche Anklage erhoben werden.

Erbebedrag eines Greises. In dem lübeckischen Schrethaus war bei dem Erbpächter Steffen, einem 78-jährigen, eine Haushälterin tätig, der er die versprochen haben soll. Nun bekam St. einen Brief von einer andern Dame, der der Haushälterin in die Hände fiel. Diese Haushälterin machte St. Vorwürfe, er habe sie betrogen. St. schufte auf die Haushälterin ab, und sie fiel tot zu Boden. Der Sohn des Erb-pächters eilte herbei. In diesem Augenblick jagte der St. sich eine Kugel in den Kopf, so daß bald der Tod kam. Die erschossene Haushälterin heißt Viedemann, ist 40 Jahre alt und stammt aus Rostock. Die Leichen der beiden wurden einstweilen beilagernah.

Neue Passagierfahrten des „L. 3. 7.“ Das jetzt „Deutschland“ benannte Luftschiff „L. 3. 7.“ unternahm am 24. Juni eine erste Rundfahrt über das Industriegebiet. In der Gondel befanden sich 32 Teilnehmer. Das Schiff nahm die Richtung auf Dortmund zu und kam nach 2 Stunden in Düsseldorf wieder in Sicht. Es landete auf der Wäldchen. Die Mitfahrernden äußerten sich außerordentlich über die prachtvolle Fahrt. Der zweite Aufstieg nach ungefähre zweistündiger Pause mit zwanzig Teilnehmern nach Hemscheid, Elberfeld-Barmen.

Eine Frau, die sich das Begräbnis selbst besorgt. In einem Dorfe des Kreises Sagan wurde dieser Tage eine Frau von 77 Jahren begraben. Drei Tage vor dem Tode war sie zum Tischler des Ortes gekommen und hatte sich einen „recht schönen“ Sarg bestellt und den darüber ertauenten Meister sogleich im voraus bezahlt. Dann bestellte sie beim Bäcker zehn Kuchen für die Trauergesellschaft und ebenso verschiedene Pfund Fleisch beim Fleischer, indem sie den Leuten sagte, daß sie sterben würde, sie fühle es. Die Alte besorgte noch einige Tage ihre Hauslichkeit, bis sie sich zu Bett legte und von diesem sich nicht mehr erhob. Die Frau war nie krank gewesen.

Die Cholera in Russland. In den letzten drei Tagen sollen in Rostow (Gouvernement Jekaterinostaw) gegen dreihundert Personen an der Cholera erkrankt und zum großen Teile gestorben sein. Die trotz getroffenen Vorsichtsmaßregeln fastlos gemordene Bevölkerung verläßt nach Möglichkeit die Stadt, und Umstände suchen den Bahnhof zu stürmen. Auch auf dem Wege in der Umgegend Rostows sollen zahlreiche Todesfälle vorkommen und auf den Schiffen, die den Don befahren, viele Matrosen sterben. Ein Petersburger Professor schreibt die Epidemie dem verunreinigten Wasser dieses Flusses zu. — Auch aus Haiphong in Annam (Indien) wird eine unter den Russen zahlreiche Opfer fordernde Choleraepidemie gemeldet, die immer weiter um sich greift, es dort keine Schutzmaßregeln gibt. Mehr als 2000 Menschen, darunter auch einige Europäer, sollen seit Ausbruch der Epidemie bereits hingerast sein.

Opfer eines Wahnsinnigen. Nachrichten aus Malaga deuten an, daß es in dem kleinen Städtchen Canillas zu schrecklichen Szenen gekommen. Ein Mann

namens Antonio Jimenez wurde plötzlich wahnsinnig. Mit einem Messer bewaffnet, rannte er die Straße entlang und stürzte sich auf jeden, dem er begegnete. Er tötete einen alten Mann, der sich nicht wehren konnte, gleich darauf eine Frau, d. h. ein Kind trug, und dann noch ein junges Mädchen, außerdem verwundete er noch eine ganze Anzahl von Personen. In wenigen Minuten war die ganze Stadt in Aufregung und die Leute entflohen nach den verschiedensten Richtungen. Schließlich gelang es einigen Männern, den Wahnsinnigen zu fassen und nach einem langen, verzweifelten Kampf zu fesseln.

Eine Familie von 7 Personen ermordet. In Wozniest in Rußisch-Polen wurde eine ganze Familie ermordet aufgefunden, als Nachbarn das Haus des Handelsmannes Balkal betraten. Der Mann, die Frau und ihre fünf Kinder lagen mit gespaltenen Schädeln in der Wohnung umher. Die tierischen Mörder verstümmelten dann die Leichen in unbeschreiblicher Weise. Von den Mördern fehlt bisher jede Spur.

Noch ein russischer Arzt Giftmischer. Ein Doktor Rawitsch in Winsk ist unter der Anklage des Giftmordes verhaftet. Er hatte vor einigen Jahren zugunsten eines gewissen Raitmann eine Versicherung von 50 000 Mark abgeschlossen und zahlte regelmäßig die Prämie. Unlängst gab er einen seiner Patienten Dritten gegenüber für Raitmann aus und vergiftete ihn, um die Prämie zu erheben. Die Versicherungsgesellschaft bezweifelte den natürlichen Tod Raitmanns und stellte Nachforschungen an, die ergaben, daß Raitmann in bester Gesundheit in Witebsk lebt.

Gartnädiger Selbstmordversuch einer Finanzministerwitwe. Die Witwe des früheren ungarischen Finanzministers Karl Kertapoly hat auf ihrem Schloß in Magnagemeß sich die Kehle durchgeschnitten, nachdem sie schon mehrere Male Selbstmordversuche unternommen hatte. Jedesmal aber wurde die nervenranke Frau gerettet. Erst jüngst stürzte sie sich in einen Brunnen, wurde aber wieder herausgeholt. Trotz der größten Aufsicht ist es ihr nun doch gelungen, Selbstmord zu verüben.

Der Gattenmörder vom Comersee gefaßt. Der Gattenmörder Portier Charlton ist an Bord des Lloyd-Dampfers „Prinzessin Irene“ bei seiner Ankunft in Hoboken verhaftet worden. Er gelang nach kurzen Bögern ein, seine Frau ermordet zu haben. Er hatte einen heftigen Streit mit ihr. In der Erregung verlor er ihr einen Schlag auf den Kopf mit einem hölzernen Hammer und schlepte die Leiche nachts in den Comersee. Er erklärte auch, daß der Russe Zepalaw abtrottel unbetätigt an dem Verbrechen ist.

Bunte Tages-Chronik.

Stettin, 24. Juni. Der Landrat des Regenwalder Kreises, von Döring, hat sich in seiner Dienstwohnung im Kreishaus zu Laube erschossen. Das Motiv dürfte in jahrelanger Krankheit zu suchen sein.

Leipzig, 24. Juni. In Neuprobenwalde bei Sobland wurde die vierjährige Maria Viehlich ermordet aufgefunden; an der Leiche lag Luftmord vor. Als Mörder wurde der leichgebährige Wohnungsnachbar Benzell Ulrich verhaftet.

Duisburg, 24. Juni. Auf der Kruppischen Friedrich-Alfred-Bühne kaufte eine Lokomotive mit sieben Wagen in ein Schladensloch. Die Bedienungsmannschaften konnten sich retten.

Glogau, 24. Juni. Nachdem der Aufenthaltsort des aus einer Heilanstalt bei München entwichenen Grafen Bückler ermittelt war, veranlaßte sein Bruder und Pfleger, daß der Flüchtling in eine andere Anstalt gebracht wurde.

Mech, 24. Juni. Bei Kambach scheuten Pferde eines mit Arbeiterfrauen besetzten Lieferwagens vor einem Eisenbahnzug. Fünf Frauen sprangen ab und gerieten unter den Wagen; eine wurde getötet, vier sind schwer verletzt.

Emden, 24. Juni. Als der Ruffischer eines hiesigen Spektors zwei Pferde auf die Weide bringen sollte, übergab er sie zwei Knaben. Die Pferde gingen plötzlich aus bisher unantasteter Ursache durch. Der eine Knabe ver-

lorstrecklich war das Modell gelungen, wie hatte er seine kühnen Erwartungen übertraffen! wie glücklich wäre der Erfinder gewesen, ohne jene furchtbare fremde Briefschale!

Ob Mr. Thompson auch wirklich kommen würde? Das war der Vertreter des englischen Konsortiums, welches das Patent anzuken wollte. Man hatte vor

einer Woche die Maschine von sachverständiger Seite prüfen lassen und Möhring hatte dann stolz sein Ultimatum gestellt. Bis heute morgen sollte man sich entscheiden. Zunächst hatte er auch den Antrag bekommen, als Teilhaber mit in die Maschinenfabrik einzutreten, und er war auch bereits einverstanden, darauf einzugehen, wenn der Verkauf wirklich zu Stande kam und er über ein entsprechendes Kapital verfügte.

Es klopfte. Ob es Mr. Thompson war? — Nein, nein — es wird der Briefträger sein, der einen Abgabebrief bringt!

Mit leichtem verhehlter Aufregung öffnet er die Tür und sah in das steife Gesicht des Engländers.

„Ich komme, Mr. Möhring,“ sagte jener eintretend, „wegen des Vertrages.“

Ha! War es doch eine Ablehnung oder eine Abänderung?

Möhring führte den Besuch in das kleine, unausgezeichnete Kontor. Ohne weitere Worte zu machen, zog Mr. Thompson hier eine Rolle aus der Tasche, welche in gleichlaufenden Exemplaren den Vertrag enthielt. Die Unterzeichnung des Generalbevollmächtigten war bereits erfolgt; Möhring hatte nur noch seine Unterschrift zu geben. Nachdem diese erfolgt war, handigte ihm der Engländer einen Check ein auf die „Deutsche Bank“, wo die Verkaufssumme zu erheben war; sie repräsentierte ein für Möhring großes, auch für jeden Bemittelten nicht unbeträchtliches Kapital.

Der Engländer empfahl sich dann ebenso steif wieder und ging.

Wie beläut stand Möhring vor seiner Maschine.

hing sich in der Felde und wurde von den Werten zu Tode geschleift.

Mizza, 24. Juni. Das Automobil des Amerikaners Henry, der sich mit seiner Gemahlin und einer Frau Matton auf der Fahrt nach Paris befand, stürzte infolge Verlassens der Steuerung einen Straßenabhang hinab. Frau Matton war sofort tot. Der Besitzer des Automobils, der selbst schwer verletzt.

London, 24. Juni. Der Aviatiker Codo ist in Aldershot bei dem ersten Flug mit einem von ihm selbst konstruierten Flugapparat abgestürzt. Codo wurde unter den Trümmern des Apparates bewußlos und mit schweren Kopfverletzungen hervorgezogen.

London, 24. Juni. Nach einer Meldung aus Loanda ist das portugiesische Kanonenboot „Liberal“ bei Ambrigo auf eine Klippe aufgelaufen und gesunken; die Besatzung rettete sich.

Smolensk, 24. Juni. In Gbatel wurden drei Hauptstraßenzüge eingekesselt. Infolge heftigen Windes waren Löscharbeiten vergeblich.

New York, 24. Juni. Ein Eisenbahnunfall, bei dem 37 Personen getötet oder verletzt wurden, ereignete sich auf der Linie nach Manzanillo (Mexiko). Auf einem steilen Abhang lösten sich von einem Militärzug vier Wagen und wurden zertrümmert. Unter den Toten befinden sich fünf Offiziere mit ihren Familien.

Der Allensteiner Mordprozeß.

(16. Verhandlungstag.)

§ Allenstein, 24. Juni.

Auch die heutige Sitzung beginnt wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Angeklagte sieht sehr abgepannt aus und scheint völlig teilnahmslos zu sein. Der Vorsitzende macht erst einige Mitteilungen; es folgen wieder zahlreiche Zuschriften von Leuten eingegangen, die sich als Zeugen anbieten. Dann wird als Zeuge ein Bruder der Angeklagten, Hauptmann Lüders aus Mech, vernommen. Auf seinen Wunsch wird auch den Pressevertretern das Verbleiben im Saal verboten, weil nahe Familienverhältnisse erörtert werden. Nach 1 1/2 Stunden dürfen die Journalisten wieder der Verhandlung beizohnen. Es werden dann eine Reihe von Fragen vernommen, in deren Verhandlung die Angeklagte gewiesen ist. Alle befehlen, daß sie nervös, zu Krämpfen neigend, launenhaft umgewandelt sei. Nach einer Pause wird die Arbeiterin Rademacher vernommen, die in Bernstadt Köchin bei Schoenebeck war. Sie sagt u. a. aus, daß ihr der Verthe der Frau von Sch. mit jungen Herren in ihrem Hause, zuweilen in Abwesenheit des Majors, aufgefallen sei. Die nachste Zeugin, Frau Staatsanwalt Meyer (Königsberg) hat mit Frau von Sch. in einem Hause in Allenstein gewohnt und immer in der Angeklagten eine zwar sehr nervöse und oft gequält erscheinende, aber sonst sehr lebenswichtige, reizende Frau gesehen. Der Zeugin gegenüber hat die Angeklagte nie schlecht vom Major Sch. gesprochen.

Wie ein Vorfisch.

Dann wird der Oberarzt des Sanatoriums Abwehrer, Dr. Wards, aufgerufen. In der genannten Anstalt hat Frau von Schoenebeck im März 1908 gewohnt. Dr. Wards sagt aus, sie litt damals an Willensschwäche und an einer gewissen Geisteschwäche, sie machte nach ihren Interessen und ihrer Ausdrucksweise mehr den Eindruck eines Vorfisches. Es folgen dann ähnliche Betreibungen der Sachverständigen Dr. Weiler (Weiden) und Medizinalrat Dr. Eberhardt (Allenstein). Der Vorsitzende teilt mit, daß Frau Lüders, die Stiefmutter der Angeklagten, ihre Aussage verweigert habe. Nachdem dann die Aussagen von einigen Freundinnen der Angeklagten verlesen wurden, stellte der Vorsitzende fest, daß nur noch drei Zeugen zu vernehmen sind, und daß morgen die Briefe der Mutter Goebens an die Angeklagte zur Verlesung gelangen. Darauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Gerüchte von einem neuen Eulenburgprozeß. In juristischen Kreisen Berlins sind Gerüchte im Umlauf, wonach die unterbrochene Meineidsverhandlung gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg im September in der ersten Schwurgerichtsperiode wieder aufgenommen wird. Der Gefängniszustand des Fürsten soll sich nämlich demnach gebessert haben, daß von einem Kranksein kaum mehr die Rede sein kann.

gleichsam Aug' in Auge mit ihr. Sie hatte ihn mit einem Schlage zu wach habenden Manne gemacht. Auf einmal erschien sie ihm nicht mehr als böser Dämon. Alle Zweifel, alle Gemüthsstöße verschwanden wie Nebel vor der Sonne. Der Erfolg hatte für ihn entschieden, ganz allein für ihn. Er hatte richtig und vernünftig gehandelt. Es kostete ihn nur einen Federstrich und er war Teilnehmer einer großen Firma. Er wußte, daß es ihm nicht fehlen konnte, sich in dieser Stellung auszuzeichnen, weiter zu streben; zu neuen Erfolgen, zu neuen Ehren zu gelangen. Er war ein gemachter Mann.

Welch ein Glück, daß er sich durch solche Bedenken nicht hatte abhalten lassen, das gefundene Geld zu behalten und es im eigenen Interesse zu verwerfen. Jener, der es verloren, hätte es vielleicht in derselben Zeit verschleudert. Für ihn, Möhring, war es eine Kleinigkeit, die Summe jetzt zurück zu erhalten und es würde sich wohl eine Form finden, dies mit Umgehung der Behörde zu bewerkstelligen.

Seine Brust hob sich stolz. Es erschien ihm jetzt als eine Tat des Mutes, der Mannhaftigkeit, daß er damals die Briefschale behalten hatte.

Vierundzwanzig Stunden später hatte er einen zweiten Kontrakt unterzeichnet, der ihn zum Teilhaber einer Maschinenfabrik machte, welche zu den angesehensten dieser Art gehörte. Und jetzt, als er von dem Rechtsanwalte, wo er den Vertrag geschlossen hatte, kam, konnte sein Hochgefühl keine Grenzen. Stolz erhobenen Hauptes schritt er durch die Straßen, direkt nach jener Weinstraße, an deren Schwelle sich damals sein Geschick entschieden hatte.

Bisher hatte er es ängstlich vermieden, an dem Lokale auch nur vorbei zu gehen. Heute betrat er dasselbe ganz gleichmütig und bestellte sich eine Flasche des teuersten Rheinweines.

(Fortsetzung folgt.)

